

# Werkszeitung

WH

der

WH

Bereinigte Oberschlesische Hüttenwerke A.G.

1. Februar 1933

Gleiwitz

7. Jahrgang Nr. 3

Die Werkszeitung erscheint am 1. und 15. jeden Monats und gelangt an Werksangehörige kostenlos zur Verteilung. — Nachdruck aus dem Inhalt HZ V nur unter Quellenangabe und nach vorheriger Einholung der Genehmigung der hauptchriftleitung gestattet.

## Staatsnotstand

Ueber diesen Begriff ist in letzter Zeit sehr viel geredet und geschrieben worden. Die Reichsregierung hat soeben erklären lassen, daß sie nicht erwogen habe, einen Staatsnotstand zu verkünden und dementsprechend zu regieren.

Was bedeutet das? Zunächst: was heißt eigentlich Staatsnotstand?

Ein Notstand ist eine gefahrdrohende Zwangslage, in die jemand ohne seine Schuld geraten kann und aus der er sich zu befreien sucht. Im bürgerlichen Recht ist eine solche Befreiung aus einem Notstand als nicht widerrechtlich anerkannt, wenn sie geschieht, „um eine durch ihn drohende Gefahr von sich oder einem anderen abzuwenden“. Zu diesem Zwecke darf der im Notstand Befindliche sogar fremde Sachen beschädigen oder zerstören, ohne zum Ersatz des Schadens verpflichtet zu sein. Das steht im § 228 des Bürgerlichen Gesetzbuches. Auf den Staat angewendet bedeutet das: Wenn durch das Verhalten des Parlamentes oder der Parteien es unmöglich geworden ist, gemäß der Verfassung, die eine Mitwirkung des Parlamentes vorsieht, zu regieren, kann die Regierung, um drohende Gefahren vom ganzen Volke abzuwenden, auch Maßnahmen treffen, die in der Reichsverfassung keine Stütze finden.

Die Regierung hat, wie schon gesagt wurde, erklären lassen, daß sie einen Staatsnotstand nicht als bestehend erachte, so daß die daran geknüpften Folgen (Regieren ohne Verfassung) von selbst entfallen.

Wie ist man denn nun aber in der Öffentlichkeit dazu gekommen, die Frage des Staatsnotstandes überhaupt aufzuwerfen? Die Antwort darauf kann sich jeder aus den Verhandlungen holen, die anlässlich der Wiedereröffnung des Deutschen Reichstags in den letzten Tagen und Wochen gepflogen worden sind. Eigens zu diesem Zwecke hat man sich hier auf eine kurze Vertagung des Reichstags geeinigt.

Es sieht trostlos und verfahren aus in unserem innerpolitischen Leben. Sehr zum Schaden der Wirtschaft, die durch diese ewige politische Unruhe immer wieder gestört wird und deren Reime zur Besserung vernichtet zu werden drohen. Fast scheint es, als ob das fast gewohnte Abzählspiel, das das deutsche Volk an der Wahlurne vor-

nimmt, zu einer dauernden Selbstverständlichkeit unseres politischen Lebens werden sollte. Das ist die Folge einer politischen und staatsrechtlichen Ordnung, die nach der Katastrophe von 1918 überstürzt geschaffen wurde. Man hat damals nicht überlegt, daß nach den gewaltigen Umwälzungen und Erschütterungen in einem vierjährigen Weltringen sich politische und wirtschaftliche Entwicklungen anbahnen könnten, denen gegenüber bewegliche Formen des Verfassungslebens notwendig sein würden. Man hat aus Angst vor Wiederkehr des gestürzten Systems allzu starre Formen geschaffen. Das beginnt sich jetzt zu rächen, wenn nicht bald ein Staatsmann den Mut findet, die starren Formen zu durchbrechen.

Das aber würde die Anerkennung des Staatsnotstandes bedeuten, zu dem eigentlich bereits der Anfang gelegt wurde, als Reichstanzler Brüning zuerst, obwohl der Reichstag mitwirken konnte, von dem

Artikel 48 der Verfassung Gebrauch machte, der bestimmte, daß der

Reichspräsident, wenn im Deutschen Reiche die öffentliche Sicherheit und Ordnung erheblich gestört oder gefährdet wird, die zu ihrer Wiederherstellung nötigen Maßnahmen treffen und die Verfassung in wichtigen Teilen außer Kraft setzen kann. Freilich würde wohl diese verfassungsmäßig zu verantwortende Handlungsweise der Regierung, die auf der Anwendung des Artikels 48 beruht, damit nicht mehr ausreichen, wenn der Reichstag, der zu diesen Maßnahmen nach der Verfassung schließlich Stellung nehmen muß, dazu nicht in der Lage ist, weil ein ordnungsmäßiges Verhandeln nicht möglich ist. Um eine

Mehrheitsbildung im Reichstage, die

bislang nicht vorhanden war, zustande zu bringen und damit das Parlament wieder in den Gang der Staatsmaschine einzuschalten, eben darum wurde in jüngster Zeit, wie vor Monaten schon, so viel verhandelt. Die Dinge liegen doch heute so, daß von Neuwahlen des Reichstags, falls es auch jetzt dazu kommen sollte, keine wesentliche Änderung des parlamentarischen Bildes erwartet werden darf. Die Parteien würden sich genau so unzugänglich zeigen wie bisher und der Erfolg für eine Verhandlungsfähigkeit auch des neugewählten Reichstags wäre gleich Null. Es ist eben leider so im heutigen Deutschland, daß sich zwischen das Volk und die Staatsführung die Parteien als dauernde Störung eingeschoben haben.

Wird das je anders werden? — Die Geschichte lehrt, daß ganz besondere Ereignisse die Meinung im Volke grundlegend geändert haben. Steht uns ein solches Ereignis bevor? Außenpolitisch wohl kaum



43959/16

Stiläufer am Annaberg

Aufnahme von Schau, Zawadzki

Innenpolitisch könnte es die Besserung der wirtschaftlichen Lage und die Linderung der Arbeitslosigkeit sein. Daran aber, daß ein solches Ereignis eintritt, hindert uns nun aber gerade wieder diese unglückselige politische Lage, wie wir sie haben. Es ist ein Schrecken ohne Ende.

Woher soll eine Aenderung kommen? Ist es vielleicht nicht doch wichtiger, das deutsche Volk lebt ohne seine Verfassung als es geht mit ihr zu Grunde? Dieser Gedanke entstammt nicht etwa dem Gehirn eines Erreaktionärs, sondern er wurde vom ersten Präsidenten des Deutschen Reiches, Friedrich Ebert, öffentlich ausgesprochen. Damit hat aber auch dieser gewiß sehr demokratisch denkende Mann anerkannt, daß es politische Lagen geben kann, in der das Wohl des ganzen Volkes über die Verfassung gestellt werden muß. Der Reichspräsident leistet den Eid auf die Verfassung; er beschwört aber auch, daß er „Schaden vom deutschen Volke wenden will“.

## Politik gegen Wirtschaft

Im Spätherbst des vergangenen Jahres schien es, als ob sich eine Erneuerung der weltwirtschaftlichen wie unserer nationalwirtschaftlichen Konjunktur anbahne. Man hatte den nicht ganz unbegründeten Glauben, daß das Anziehen der Rohstoffpreise (stets ein Zeichen beginnenden Wirtschaftsaufstiegs) die Weltwirtschaft ankurbeln werde. Weizen, Zucker, Schmalz, Kaffee, Baumwolle, Kautschuk usw. erreichten Preise, die zum Teil erheblich über dem Tiefstand des Jahres 1932 lagen. Heute ist von diesem Aufschwung nicht viel übriggeblieben. Die Preise sind wieder erheblich abgerutscht, wenn auch nicht auf den gleichen Tiefstand gefallen. Gleichzeitig brachte die von England und Frankreich aufgerollte Schuldenfrage neue Unruhe hervor, gerieten die Währungen in neue Schwankungen, setzte eine neue Wanderung des Goldes ein. Die bisherige wirtschaftliche Entwicklung hat also der Weltwirtschaftskonferenz, mit deren Zusammentritt man jetzt erst im Sommer rechnen kann, keine Aufgabe und keine Lösung vorweggenommen. Es bleibt noch alles zu tun übrig.

Und schlimmer noch als der weiten Welt erging es ganz besonders Deutschland. Die ersten zarten Keime des für die Wirtschaft so wichtigen Pflänzchens „Vertrauen“ wurden durch die innerpolitische Unstetigkeit bei uns, wie sie durch den Regierungswechsel, die Reichstagsauflösung, die Neuwahlen, die Parteiverhandlungen und andere Dinge hervorgerufen wurde, wieder zerstört.

Wie kann ein Regierungsprogramm folgerichtig und auf lange Sicht durchgeführt werden, wenn alle paar Wochen ein Sturz der Regierung möglich erscheint? Und wie kann die Privatwirtschaft Entschlüsse fassen, wenn sie nicht weiß, ob die Maßnahmen des Gesetzgebers, nach denen sie sich zu richten hat, nicht schon morgen von einem anderen Kabinett umgeworfen werden? Soeben erst hat der Reichsverband der deutschen Industrie mit Bedauern erklärt, daß von der Politik her neue Unruhe in die Wirtschaft getragen werde; verhängnisvoll sei es, wenn die bestehenden Ansätze zu einer Rückkehr des Vertrauens und zu einer wirtschaftlichen Besserung auf diese Weise wieder zunichte gemacht würden.

Es ist eigentlich gar nicht zu verstehen, daß die Völker der Welt, ganz besonders aber das deutsche Volk, nicht einsehen lernen, in eine wie gefährliche Lage sie sich durch die unsinnige Politik der letzten Zeit gebracht haben. Sie müßten immer wieder die Zahlen aufmerksam lesen, die den Niedergang der Gütererzeugung der Welt und ihren Tiefstand im Jahre 1932 deutlich erkennen lassen, wie sie soeben vom Statistischen Reichsamt veröffentlicht werden. Danach hatte die industrielle Gütererzeugung der Welt im Jahre 1929 mit 147 Prozent des Standes von 1913 ihren höchsten Stand erreicht. Alsdann sank sie in rascher Folge ab, und zwar im Jahre 1932 bis auf 101 Prozent des Vorkriegsumfanges. Berücksichtigt man darüber hinaus, daß die Weltbevölkerung heute um 13 Prozent größer ist als vor dem Kriege, so ergibt sich, daß die Weltgütererzeugung pro Kopf der Bevölkerung sogar noch um 11 Prozent unter dem Vorkriegsstand liegt. Schaltet man aber beispielsweise ein junges Industrieland wie die Sowjetunion aus der Gesamtzählung aus, so liegt die Industrierzeugung der sonstigen Länder um 8 Prozent unter dem Vorkriegsstand. Schon hieraus ist zu erkennen, daß die Dauer und Stärke der Krisenschrumpfung in den einzelnen Ländern sehr verschieden waren. In den meisten Ländern dauerte der Rückgang drei Jahre lang. Polen, Belgien, Deutschland und die Nachfolgestaaten wurden schon 1929 in die Krise einbezogen, die USA, Kanada und Chile erst ein Jahr später, und in den kapitalstarken Ländern, wie Schweden und Frankreich, oder in den Aufbauländern, wie Britisch-Indien, Australien und Südafrika, brachte selbst 1930 noch eine Zunahme der Industrieproduktion. Das Zeitmaß des Rückgangs war am schärfsten in den Deflationsländern, wie Polen (— 48 Prozent), USA (— 46,7 Prozent) und Deutschland (— 43,6 Prozent). In Frankreich, Österreich, Ungarn, Belgien und Italien schwankt der Ausfall gegenüber dem Höchststand um 30 Prozent herum, in Großbritannien beträgt er dagegen nur 16, in Japan und Britisch-Indien sogar nur 7 Prozent.

Diese Zahlen sollten den einzelnen Völkern zu denken geben und sie zu einem schnelleren Handeln auf einer für die nächste Zeit schon anzuberaumenden Weltwirtschaftskonferenz geneigt machen. Die Bereitwilligkeit Amerikas zu einem Verhandeln mit seinen nicht säumigen Kriegsschuldnern bildet einen hoffnungsvollen Auftakt. Hoffentlich werden die bevorstehenden Schuldenabkommen deutscher privater Gläubiger mit ihren Schuldnern sich ebensogut anlassen.

Worauf es aber bei uns in Deutschland entscheidend ankommt, ist, daß baldigst wieder ruhige und stetige innerpolitische Verhältnisse eintreten, die der deutschen Wirtschaft erlauben, wieder auf längere Zeit Vorkehrungen zu treffen und planmäßig an den Wiederaufbau der darniederliegenden Konjunktur heranzugehen. Die Regierung Schleicher hat als einzigen Programm punkt die Arbeitsbeschaffung

genannt. Alle Parteien sind sich darüber einig, daß das allerdings das wichtigste und vordringlichste Ziel ist, dem wir zustreben müssen. Ueber die Wege ist man sich allerdings nicht einig, wie es zu erreichen ist, und darüber spricht und ficht man und tut nicht nur nichts Entscheidendes, um die Lage zu bessern, ja man vernichtet durch diesen politischen Streit, was eben ganz zart sich zu entwickeln begonnen hatte.

Politik gegen Wirtschaft? — Wann wird dieser Wahnsinn endlich ausgetobt haben?

## Der Ausbau der Selbstverwaltung von Südwestafrika

Die Deutsche Kolonialgesellschaft schreibt uns: Dem Parlament der Südafrikanischen Union liegt nunmehr das Dokument vor, durch das die Bevölkerung des Mandatsgebietes Südwestafrika, Deutsche, Buren und Engländer, in voller Einmütigkeit den Ausbau der Selbstverwaltung von Südwest und die volle Gleichberechtigung aller Angehörigen der weißen Rasse, die Bürger des Mandatsgebietes sind, fordern. — Dieses Dokument, dessen wesentlicher Inhalt, soweit er die der deutschen Bevölkerung eingeräumten Zugeständnisse betrifft, bereits bekannt geworden ist, enthält außer den Empfehlungen bezüglich der Erweiterung der Rechte des Landesrats grundsätzliche Feststellungen von größter Tragweite und findet eine wesentliche Ergänzung in einer Erklärung der Vertreter des Deutschtums und einer Entschliebung des Deutschen Bundes.

Der, wie die Windhuker Allgemeine Zeitung hervorhebt, unter eindringlicher feierlicher Haltung des Landesrats einstimmig angenommene Antrag stellt zunächst fest, daß die europäischen Bewohner des Mandatsgebietes ihren Wunsch bekundet haben, in Zukunft als ein Volk ohne Unterschied der Rasse oder des Ursprungs angesehen zu werden und gleicherweise an der Regierung des Landes teilzunehmen, das Geschick des Landes selbst aufzubauen und sich das größtmögliche Maß von Selbstregierung zu sichern. Die Bevölkerung beantragt daher, daß dem Landesrat das Recht der Gesetzgebung über seine bisherige Zuständigkeit hinaus auch auf den nachfolgenden Gebieten von der Südafrikanischen Union erteilt werde: Polizeiwesen, ziviles Luftwesen, Erziehungswesen, Errichtung von Land- und Landwirtschaftsbanken, Zuweisung von Regierungsländereien, Post-, Telegraph- und Fernsprechwesen, Anstellung von Beamten. Voraussetzung der Erteilung dieser Machtbefugnisse soll aber die Herstellung voller politischer Gleichberechtigung aller Weißen im Mandatsgebiet sein, d. h. der Antrag steht und fällt mit der Erfüllung der politischen Forderungen der deutschen Bevölkerung: Anerkennung der deutschen Sprache als Amtssprache, automatische Naturalisierung aller Europäer, die am 31. Dezember 1931 im Lande ansässig waren. Einführung des Naturalisationsgesetzes von 1910, durch das alle Neueinwanderer nach zweijährigem Aufenthalt das südafrikanische Staatsbürgerrecht und damit das Bürgerrecht im Mandatsgebiet erhalten. Zur Durchführung dieser Reformen soll die Amtsdauer des gegenwärtigen Landesrates auf ein Jahr verlängert werden.

Wenngleich mit diesem einstimmigen Beschluß des Südwest Landesrats die seit Jahren verposteten berechtigten Forderungen der deutschen Bevölkerung im wesentlichen erfüllt sind, so wird von deutscher Seite nicht verkannt, daß eine volle Gleichberechtigung aller Bevölkerungssteile Südwests solange nicht erreicht ist, als diese Gleichberechtigung auf der Annahme des Bürgerrechts der Südafrikanischen Union beruht. Die deutschen Mitglieder des Landesrats haben daher eine Erklärung bekanntgegeben, in der sie, gestützt auf den Willen der deutschen Bevölkerung und eines Teils der burschen Landesangehörigen, als das nächste Ziel gemeinsamer Politik die Schaffung einer eigenen Südwest Staatsangehörigkeit bezeichnen. Gleichzeitig stellte die Bundesversammlung des Deutschen Bundes noch einmal fest, daß der Antrag des Landesrats ein unteilbares Ganzes sei und daß er insbesondere auch hinsichtlich der Erweiterung der Rechte des Landesrats hinfällig werde, wenn die Südafrikanische Union rechtliche Bedenken gegen den Vorschlag der zukünftigen Naturalisation aller in Südwest Ansässigen auf Grund des Gesetzes von 1910 geltend mache.

Noch bevor sich das südafrikanische Parlament mit dem Beschluß des Südwest Landesrats hat befassen können, fand in einer Beratung der Budgetkommission des Volksrats eine Aussprache über die politische Reform im Mandatsgebiet statt, in deren Verlauf der Führer der Opposition, General Smuts, die Anerkennung der deutschen Sprache als Amtssprache zwar als eine „billige und vernünftige“ Forderung bezeichnete, bei der es sich für die deutsche Bevölkerung um eine Frage der Ehre und des Ansehens handle, jedoch sein Bedenken gegen eine drohende völlige Verdeutschung des öffentlichen Dienstes hervorhob. Man wird daher noch mit einigen Kämpfen im Volksrat über die Einzelheiten der Vereinbarung mit dem Premierminister General Herzog rechnen müssen, der ausdrücklich betonte, daß es sich vorläufig noch nicht um ein Abkommen, sondern nur um ein Einvernehmen handle.

Im Zusammenhang mit der Südwest Verwaltungsreform wurde in der südafrikanischen Presse wieder die Frage eines vorzeitigen Rücktritts des Administrators, Herrn Werth, diskutiert, dessen Amtsführung in Südwest lebhaft kritisiert wird. Es bestätigt sich jedoch nicht, daß der Administrator selbst vor der Zeit zurückzutreten beabsichtigt. Nach den ungünstigen Erfahrungen, die die Südwest Bevölkerung mit der Amtsführung Werths und seines Vorgängers gemacht hat, mehrten sich in Südwest die Stimmen, die dafür eintreten, daß die Mandatsregierung in Zukunft nicht mehr einen südafrikanischen Beamten und Politiker mit der Verwaltung des Mandatsgebietes betraut, sondern einen Südwest Bürger zum Administrator einsetzt, der mit genauester Kenntnis der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse Südwests das Bestreben verbindet, uneigennützig und mit ganzer Kraft den Interessen des Landes zu dienen. Das würde allerdings einen weiteren wesentlichen Schritt zur Autonomie Südwestafrikas bedeuten.

# Die Kunst, zu arbeiten

## I. Selbst-Rationalisierung

Wir leben in einer Zeit, in der man alles zu rationalisieren, d. h. möglichst zweckmäßig, vernünftig zu gestalten sucht: den Betrieb, den Absatz, den Haushalt, die ganze Wirtschaft. Warum wollen wir da nicht auch einmal uns selbst, unsere eigene Arbeitsleistung rationalisieren? Vielleicht würde sogar die Wirkung der gesellschaftlichen Rationalisierungsversuche größer werden, wenn wir erst einmal von unten, beim einzelnen anfangen. Machen wir den Versuch!

Es gibt Menschen, die ihr Tagewerk leicht und froh verrichten und dabei zugleich an Umfang und Güte mehr leisten als andere, die mühsam und bedrückt das Ihre tun. Auch dort, wo die Arbeitsbedingungen genau die gleichen sind und wo auch die Ausbildung dieselbe war, beobachten wir solche Unterschiede. Nicht in der Sache liegen sie also, sondern im Menschen, in seiner ganz persönlichen Fähigkeit, mit der Arbeit fertigzuwerden, seine Kräfte richtig zu gebrauchen. Hier also mühte unsere Selbst-Rationalisierung ansetzen!

Fragen wir uns, worauf es bei diesem persönlichen Arbeitsgeschick im einzelnen ankommt, so finden wir vielerlei:

**Hinreichende Neigung**, das heißt, daß wir an der uns obliegenden Arbeit trotz manchem, was uns daran vielleicht gerade nicht gefallen mag, doch innerlich Anteil nehmen.

**Entsprechende Eignung**; d. h., daß wir zu dem, was die Arbeit von uns verlangt, auch die nötigen körperlichen und geistigen Kräfte mitbringen.

**Eine gute Technik**; d. h., daß wir die Arbeit nicht nur im ganzen verstehen und zustande bringen, so wie wir das etwa in der Ausbildung gelernt haben, sondern, daß wir auch die kleinen Feinheiten kennen und anwenden, durch die sich der Meister in seinem Fach vom Stümper unterscheidet, daß wir in unserer Arbeit also durch und durch zu Hause sind.

**Genügende Uebung**; d. h., daß wir das, was die Arbeit an Können von uns verlangt, unablässig weiter entwickeln, um unsere Kräfte auf der Höhe zu halten und immer besser auszunutzen.

Auch im Sport sind das die Vorbedingungen jeder hervorragenden Leistung. Wir wissen, daß der erfolgreiche Sportsmann mit dem Herzen

bei der Sache sein, sich für die von ihm gewählte Sportart eignen, eine vollkommene Technik besitzen und gut trainiert sein muß. Während nun aber im Sport diese vier Bedingungen längst sorgfältig beachtet und gepflegt werden, kümmern wir uns in der Arbeit — also dort, wo es eigentlich viel wichtiger wäre — zu wenig darum und haben dann selbst den Schaden davon.

In dieser Zeit, in der jeder froh ist, wenn er überhaupt Arbeit, gleich welcher Art, hat, von der Neigung zu sprechen und dabei die Forderung zu vertreten, daß man bei der Wahl seiner Arbeit auch auf die Neigung dazu achten müsse, erscheint auf den ersten Blick beinahe lächerlich — und doch ist es notwendig! Denn schon die alltägliche Erfahrung bestätigt, daß uns nichts recht gelingen will, wenn wir kein Interesse daran haben und infolgedessen nicht richtig bei der Sache sind,

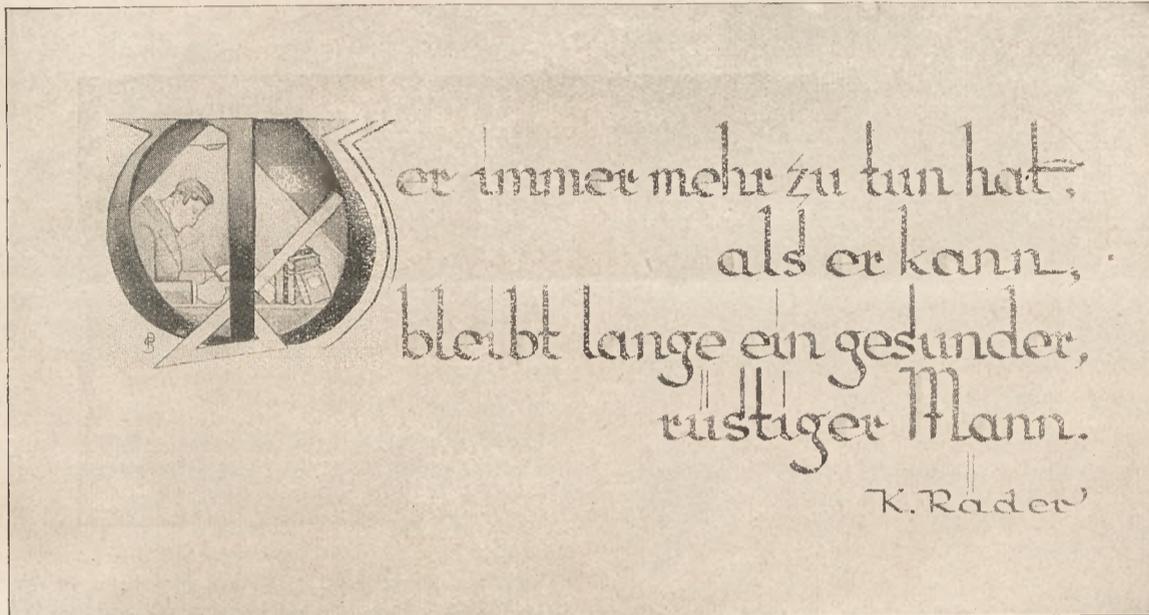
während umgekehrt dann, wenn wir innerlich ganz dabei sind, auch das zunächst scheinbar Unmögliche möglich wird. Es mag aber gegenwärtig genügen, an diese Tatsache ganz allgemein zu erinnern und zugleich darauf hinzuweisen, daß die Neigung auch heute noch bei der Berufswahl das Wesentlichste sein sollte.

Auch bei der Eignung können wir uns in diesem Zusammenhang mit einem kurzen Hinweis begnügen. Auch hier kommt es, ähnlich wie bei der Neigung, darauf an, unsere Kräfte an der richtigen Stelle anzusetzen. Soweit einer dr-

bei nicht aus seinen guten oder schlechten Erfahrungen lernt, wo er am besten am Platz ist, können ihm die heute bereits stark ausgebauten Eignungsprüfstellen viel helfen. Ihre Urteile soll man ebenso wie die eigenen Erfahrungen benutzen, um vor allem die Stellen und Arbeiten zu meiden, denen man mit seinen Kräften nicht gewachsen ist.

An Neigung und Eignung können wir von uns aus nicht verändern. So wichtig und oft entscheidend für die Leistung sie also auch sind — für eine planmäßige Vervollkommnung unserer Arbeitsfähigkeit kommen sie doch lange nicht so in Betracht wie Technik und Uebung. Von ihnen soll daher hier in einer Reihe von Aufsätzen angesprochen werden, um damit zur Selbstvervollkommnung anzuregen und zugleich die Wege dahin anzudeuten.

Die Vorteile einer planmäßigen Verbesserung unserer eigenen Leistung sind groß. Zunächst sei daran erinnert, daß jede Arbeit, die uns



## Gesundheit ist das höchste Gut — Vor Anfall sei stets auf der Hut!

### Grüß Gott, Herr Süßmilch!



„Grüß Gott, Herr Süßmilch!“  
„Ich danke, Herr Sauermilch! Ist Herr Schlegelmilch noch nicht da?“

„Nein, er hat abjagen lassen; aber ich denke, daß Dr. Milchfad für ihn eintreten wird.“

Der geneigte Leser, der dieses auf einen Stat abzielende Gespräch erlauscht, denkt wohl, er bestünde sich in einem landwirtschaftlichen Klub, wo man sich in den Beratungspausen mit gemütlichen Spitznamen bedient. Er irrt sich; denn diese Familiennamen, und noch viel mehr von ihrer Art, finden sich alle beisammen in Berlin und an andern großen Plätzen, und wenn dort vielleicht in einer Schule der Milchrahm zwischen dem Milzbauer und dem Milchspeiser sitzt, wie dies zum Beispiel in Wien der Fall sein kann, so gehen die Gedanken wohl auch einmal über das Nächste hinaus, und der eine oder andere fragt sich, welches wunderliche Schicksal ihm einen so hübschen und nahrhaften Geschlechtsnamen zugeschanzt hat, da er selber doch vielleicht höchstens beim Frühstück mit Milch zu tun hat oder wenn der Milchmann seine Monatsrechnung vorweist.

Wir müssen etwa sechshundert bis siebenhundert Jahre zurückgehen und einen Augenblick die geistige Haltung des mittelalterlichen Menschen betrachten, der das bunte Gewimmel unserer Familiennamen schuf. Im zwölften und dreizehnten Jahrhundert zeigte es sich nämlich, daß der Taufname bei weitem nicht mehr genügte. Als im Zusammenhang mit weitausgreifenden Handelsbeziehungen die Bevölkerung sich in den Städten sammelte und Dutzende, ja Hunderte von Heinrich, Konrad, Rudolf, Johannes und Nikolaus nebeneinander wohnten, da drängten Verwaltungstechnische und erbrechtliche Notwendigkeiten dazu, dem Rufnamen einen Schreibnamen hinzuzufügen. Dieser Zuname, der anfangs nur dem Schreiber der Bürgerrolle und des Steuerbuchs diente, konnte noch geschlechterlang gewechselt werden; denn angesprochen wurde die Person (wie auf dem Lande heute noch) ja nur mit

ihrem Taufnamen. Aber schließlich wurden diese Zweitnamen fest und erstarrten zu dem Geschlechts- oder Familiennamen, der in der Folge mit dem Blutstrom der Kinder und Kindeskinde durch die Jahrhunderte getragen wurde. Die Namen, die mit Milch zu tun haben und die wir hier einmal allein ins Auge fassen, sind von Haus aus teils Uebennamen, teils bäuerliche Berufsnamen, welche die Besonderheit eines Betriebes kennzeichneten. Daß umständliche Milchwirtschaft schon damals geschätzt und anerkannt war, ersehen wir ja gerade aus den heutigen Familiennamen. Da finden wir zum Beispiel im heutigen Berlin dreizehnmal den Familiennamen Milch, achtmal (in niederdeutscher Form) Milck und ebenso oft Milcher. Das war ursprünglich der Mann, der die Milch ins Haus brachte, der Milchverkäufer. Neben ihm hat die Reichshauptstadt auch Milchmann und Milkmann, die wie die dortigen Milchener und Milner dieselbe Berrichtung hatten. Die Milchmeier und Milchmeyer in Berlin — in Wien heißen sie Milmeier und Milmeier — waren von Haus aus Bauern, die sich in besonderer Weise auf die Milchwirtschaft verlegten. Daß die Verhältnisse überall dieselben waren, ersehen wir an Wien, wo neben den Milzbauer auch fünfzehn Milch und sieben Millich hausen. Auf eine alte Milchgasse deutet der dortige Familienname Milgasser und Milgasser. Lautermilch sind im Hessischen, und aus der Geschichte des Frankfurter Aufrandes von 1612 ist als Rädelsführer der Kuchenbäcker Vinzenz Fettmilch bekannt. Milchgieser sind in München, Milpauer in Essen, Melker blühen in Wien, und in Berlin sind die Vormelker und Vormelcher auffallend zahlreich. Auch einfach Melcher braucht nicht in allen Fällen als „Melchior“ gedeutet zu werden; denn in der süddeutschen Milchwirtschaft hieß so der Knecht in der Alpenwirtschaft, wo ja die Verarbeitung der Milch das Wesentliche ist. Ein Bartel Milchhäffer aus Salzburg ist zum Jahre 1757 im Stallupöner Bürgerbuch genannt. Ein besonders übermütiger Zuname ist Melksole, der im mittelalterlichen Lübeck Familienname war. Er bezeichnet wohl einen Lebemutigen, der die ungebundene Art des Fohrens auch im reifen Alter beibehält.

Wenn wir nun näher auf die Sonderungen eingehen, die schon der Milchwirtschaft eigen waren, so stoßen wir zunächst auf die zahlreichen Sauermilch,

von der Hand geht, auch Freude bereitet, zwar vielleicht keine große, fortreibende Freude, aber doch sicher eine bescheidene Freude, die bestimmt besser ist als die Qual einer nicht vom Fleck kommenden, stoßenden, holpernden Arbeit. Schon das ist ein großer Gewinn, denn wir fühlen uns dann bei der Arbeit viel wohler, frischer, und werden auch tatsächlich nicht so rasch müde.

Dazu kommt dann weiter, daß auch das Ergebnis der Arbeit, wenn sie glatt vonstatten geht, besser wird, wir schaffen nicht nur in der gleichen Zeit mehr, sondern dieses Mehr auch noch besser, sauberer, genauer, richtiger, sicherer. Zum Teil wird sich das unmittelbar im Lohn auswirken; aber auch wenn das nicht der Fall sein sollte, haben wir davon wirtschaftlichen Vorteil, denn die bessere Arbeit hebt unser Ansehen als Fachmann und macht dadurch unsere Arbeitskraft wertvoller.

Schon dieser äußere Gewinn würde eine Bemühung um bessere Leistung lohnen; größer aber ist vielleicht noch der innere Gewinn. Erst wenn wir planmäßig an einer Vervollkommnung unserer eigenen Leistung arbeiten, zeigt sich uns die ganze Vielseitigkeit selbst einfacher Tätigkeiten. Wir werden uns dann nicht nur auch mit den einförmigen Arbeiten, die jeder Beruf mit sich bringt, leichter abfinden, sondern wir werden an ihnen oft sogar um der kleinen Feinheiten willen, von denen gerade hierbei der Erfolg abhängt, Anregung und Interesse gewinnen.

Und mit fortschreitender Vervollkommnung sehen wir dann schließlich auch, daß wir in unserer Leistung wirklich etwas können, etwas fertigmachen, was uns so leicht keiner nachmacht. Wir bekommen so das Gefühl, daß wir auf unserem eigentlichen Gebiet mehr können als andere, und das hebt unser Selbstvertrauen. Denn dann wissen wir, daß wir unseren Platz voll ausfüllen, daß wir auf ihm ganze Kerle sind — und mehr kann niemand erreichen! Dann können wir auch mit Recht auf unsere Leistung stolz sein, und brauchen uns vor keinem zu schämen.

## Der treue deutsche Spak

Der Talisman des Dampfers „Milwaukee“

Seit einiger Zeit hat der Dampfer „Milwaukee“, der den Passagierverkehr zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten vermittelt, einen dauernden blinden Passagier: Einen Spak, der sich zum ersten Male in Hamburg an Bord einfand und dem es so gut auf dem Schiff gefiel, daß er seitdem jede Fahrt des Schiffes hin- und herüber mitmacht. Weder die amerikanischen Einwanderungsbehörden, noch die deutsche Hafenpolizei vermögen dem kleinen Schmaroker beizukommen, und die Besatzung der „Milwaukee“ achtet sorgfältig darauf, daß ihrem Gast nichts geschieht; denn mit der Zeit ist der treue deutsche Spak der Talisman der Matrosen geworden, das Glückstier des Schiffes.

Wenn das Schiff in einem Hafen liegt, macht auch der Spak, so wie die Matrosen kleine Ausflüge an Land, aber er ist immer pünktlich zur Abfahrt da, als trüge er den Fahrplan in der Tasche. Der seltsame Gast findet sich regelmäßig zum Nachmittagste an Bord ein und sammelt auf, was die Passagiere ihm schenken oder zurückerlassen.

Vögel als blinde Passagiere an Bord sind an sich keine Seltenheit, Amerika hat den Spak überhaupt erst als blinden Passagier von Europa aus bekommen. Aber die Tiere machen nur eine Reise mit und bleiben dann in dem neuen Land. Wohl kommt es vor, daß Vögel, z. B. Schwalben, an Bord nisten. Dann freilich fahren sie auch wohl hin und her, sobald die Brut aber ausgefallen und die Jungen flügge sind, verlassen sie das Schiff. Unserm Spak aber scheint das Weltenbummlerleben besser zu gefallen als die bürgerliche Seßhaftigkeit an einem festen Platz.

## Das waren noch Zeiten . . . !



Die „Siemens-Mitteilungen“, die ganz ausgezeichnete Werkzeitung des Siemens-Konzerns, hat zum 12. Oktober 1932 anlässlich einer den ganzen Konzern umfassenden Jubilarfeier eine Sonderausgabe herausgebracht, die in ihrer Geschlossenheit und Vielgestaltigkeit gleichzeitig bisher wohl kaum von einer anderen Werkzeitung übertroffen werden dürfte. Doch diese Feststellung nur beiläufig. Worauf es uns ankommt, ist, unseren Lesern eine reizende Anekdote aus dieser Festausgabe wiederzugeben, die in köstlicher Form beweist, daß es auch schon in früheren Zeiten auf dem so vielfach ihrer dienstlichen Trockenheit und Reizlosigkeit wegen verächten technischen Büros der Industrie durchaus nicht immer so ganz phantasielos zugegangen ist. Lassen wir also nachstehend die unter der Überschrift „Das waren noch Zeiten . . .“ in der erwähnten Festausgabe zu findende Anekdote folgen:

„Es waren einmal vor langen Jahren drei junge Ingenieure; sie saßen gemeinsam in einem großen Zimmer und bildeten zusammen mit einer jungen Dame und einer älteren Schreibmaschine ein Büro.

Kunden, die vorsprachen, wurden mal von dem einen, mal von dem anderen empfangen; maßgebend für die Reihenfolge war ein gewisser Sinn für Ordnung und der Wochentag. So ging es reibungslos eine ganze Zeit, bis sich in ihnen der Wunsch regte, die Verhandlungen mit den Kunden äußerlich wirkungsvoller zu gestalten. Nach längerem Überlegen fand man die Lösung. Durch Einzahlen bestimmter Beträge in eine gemeinsame Kasse konnten künftighin nachstehende Rechte erworben werden:

Für 25 Pfennige erkaufte man sich den einmaligen Anspruch, von den anderen mit „Herr Ingenieur“ angeredet zu werden und sofortige widerspruchslose Ausführung jeder Weisung fordern zu können.

Für 50 Pfennige erhielt man das Recht, einem der anderen ernsthaften Vorhaltungen wegen mangelnder Sorgfalt bei der Erledigung eines Auftrages machen zu dürfen, — Vorhaltungen, die besonders bei nicht eingehaltenen Lieferterminen sehr ablenkend wirkten und sich bis zu der Bemerkung steigern durften: „Ich habe Ihnen schon wiederholt gesagt, daß ich mir derartige Versehen verbitte.“ In besonders gelagerten Fällen durfte man sogar mit ernstem Ton in der Stimme bemerken: „Wenn Sie mir noch einmal Anlaß zu Klagen geben, muß ich zu meinem Bedauern ihre Kündigung beantragen.“

Den höchsten Wirkungsgrad als Vorgesetzter konnte man mit 75 Pfennigen erkaufen. Diese Zahlung berechtigte zu lauten Klagen über unfähige Untergebene, zu Aeußerungen eindrucksvollster Unzufriedenheit und dem augenblicklich Schuldigen gegenüber zu nachstehendem Ausbruch: „Bisher habe ich immer Rücksicht auf Ihre besonderen Verhältnisse genommen. Ich habe gehofft, Sie würden mir dankbar sein und sich Mühe geben. Ich sehe leider, daß ich mich geirrt habe. Ihr Fall ist hoffnungslos. Ich muß Ihre fristlose Entlassung beantragen. — Bitte keine Widerrede! Mein Entschluß ist unabänderlich.“

Legte dann der Kunde für den Gemäßregelten ein gutes Wort ein, dann mußte die Entlassung unter deutlichen Zeichen eines inneren Kampfes zurückgenommen werden. Wurde die Entlassung aufrechterhalten, waren 25 Pfennige nachzuzahlen.

Es waren einmal vor langen Jahren drei junge Ingenieure . . .“

## Vor Anfall schützet dich allein dein eignes bei der Sache sein!

die sich in Berlin, Kottbus, Dessau, Essen, Köln usw. finden. Ein Heinrich Surmilch kommt schon 1332 in Frankfurt a. M. vor. Ihnen stehen ebenso zahlreich die Süsmilch gegenüber in Köln, Dessau, Berlin (an letzterem Ort neben Susemilch). Ein Süsmilch spielt schon in Goethes Jugend (Dichtung und Wahrheit I, 10) eine Rolle. Auch die Susemihl in München ziehe ich hierher, die in Köln als erweiterte Susemichel erscheinen. Breslau hat schon vor 1400 den Familiennamen Susemilch, der nur in ganz vereinzelten östlichen Fällen auf slawisch Cuzomil (= die Fremde liebend) zurückgeführt werden kann. Sehr alt und weitverbreitet sind die Schlegelmilch. Ich finde sie in Berlin, Gotha, Erfurt (dort gleich sechszwanzigmal), Essen, Köln, München usw. Die Schlegelmilch ist die Buttermilch, schon den alten Deutschen bekannt als fleghmilo. Das hohe Alter hat dieses Wort mannigfach entstellt, zumal in Familiennamen. So haben wir zum Beispiel in Berlin Schilmilch, in Erfurt Schneemilch, anderwärts Schlemilch, und selbst die Schlemihl fehlen nicht, die aber mit dem Helden der bekannten Chamisso'schen Erzählung nichts zu tun haben. Die Schlegelmilch war, etwa vergleichbar der modernen Schlagflanze, ein besonders leckerer und stärkender Trunk, und die Uebertragung dieses Namens auf einen Menschen trifft daher wohl ein Ledermaul. Schlegelmilch wird aber nicht in allen Mundarten verstanden; dann tritt dafür der Familienname Buttermilch ein, den ich am häufigsten in Breslau (zehnmal) finde, aber auch in Stettin, Berlin, München. Gleiche Bewandnis hat es mit dem Heinrich Milchsalk, der schon 1349 in Heilbronn a. Neckar sitzt. Auch die Milchrachm in Köln, die gut schwäbischen Milchraum in Dürrenz-Mühlacker, und die Milchrachm sowie die Milchspeiser in Wien sind Feinschmecker. Ihnen schließen sich die Milchsack in Berlin, Hamburg, Mülheim (Ruhr) an; denn mit „Sack“ bezeichnet man in derber Hausprache den Bauch (vgl. „Fressack“), wie auch die verbreiteten Familiennamen Buttersack, Brodtsack u. dgl. dazun. Doch damit gerate ich schon in eine andere Gruppe milchwirtschaftlicher Familiennamen, der wir vielleicht einmal ein besonderes Kapitelchen widmen wollen.

So hat treue alte Bauernsitte auch dem unermesslichen Hort unserer Familiennamen ihren Stempel aufgedrückt, und wer einen solchen Namen zu vererben hat, soll stolz auf ihn sein.

J. A. Brechenmacher

## „Nett“

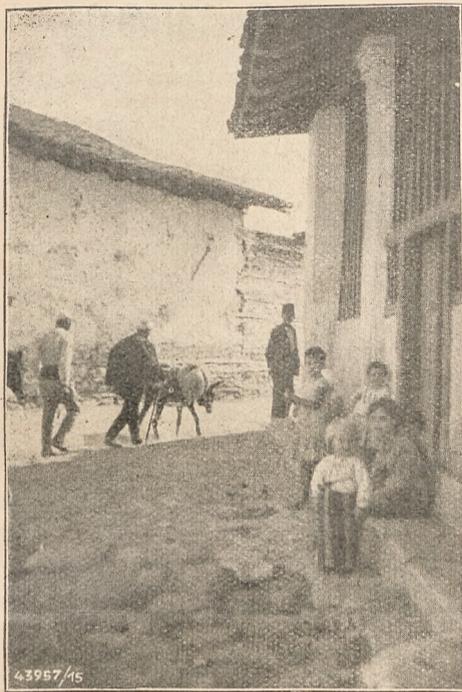
Aus den Mitteilungen des Deutschen Sprachvereins

Viele sonst wackere Deutsche haben für alles, was ihnen gefällt, immer nur das eine Wort „nett“ bereit. Sie machen sich dadurch das Urteilen sehr leicht, aber sie setzen für ihren Teil viele Wörter außer Gebrauch, die der Sache weit angemessener wären und ihre Meinung viel treffender ausdrücken würden. Aber sie müssen erst nach ihnen suchen in ihrem Wortvorrat; es ist ja weit bequemer, Anerkennung oder Bewunderung durch das nette Allerweltwort auszusprechen. Nett paßt ja für alles, seien es Kinder oder Menschen in den mannigfaltigsten Arten ihres Verhaltens, die durch Wörter wie freundlich, liebenswürdig, einnehmend, gewinnend, bewundernswert, zartfühlend, feinfühlig, lieb, rührend u. a. m. ein viel nachdrücklicheres Lob erführen. Aber alle diese Wörter sind nicht vorhanden für den, der alles nett findet.

Ein namhafter Schulmann, der Philolog Cauer, läßt einen Oberlehrer zu seiner Klasse sagen: Wenn ihr nett seid, werde ich auch zu euch nett sein. Damit bequemt er sich ja dem Sprachgebrauch seiner Schüler „sehr nett!“ an, aber es ist zu bezweifeln, ob der Lehrer dem Worte für sein Verhalten denselben Gehalt beilegt wie für das seiner Schüler, die doch vom Lehrer Sorgfalt in der Wahl der Worte lernen sollen. Beide Teile hätten die Wahl zwischen anständig, aufmerksam, freundlich, lieb u. v. a. Ob aber die Schüler diese Wörter überhaupt in ihrem Sprachschatz aufnehmen werden, wenn ihr Lehrer keinen Gebrauch von ihnen macht und sie samt und sonders durch das Wort „nett“ ersetzt? Man könnte es ja den Backfischen überlassen, die alles furchtbar nett finden, aber sie pflegen es auch in das reifere Alter mitzunehmen; auch das Silberhaar erscheint noch nett, statt ehrwürdig usw. Wie wenige werden zu der Erkenntnis vorbringen, daß das nette Wort von Haus aus ein Fremdwort ist; es hat nur sein Endung verloren, die im kaufmännischen Netto noch tönt. Vom lateinischen nitidus = glänzend, sauber, schmuck abgeleitet, wandelte es seinen Sinn so, daß man sagen kann: Wie schmuckig das nette Kind ist! Aber auch die hier gemeinte Bedeutung niedriglich, hübsch genügte noch nicht; es erhielt auch eine Menge innerliche, geistige, aber so schillernde, daß Fontane, Stehlin 144, mit Recht sagt: Nett ist kein Wort, wenigstens kein nettes, oder wenigstens ungenügend.

# Eine Fahrt nach dem Balkan

Von Frau von Machui, Bibliothekarin der Hauptverwaltung

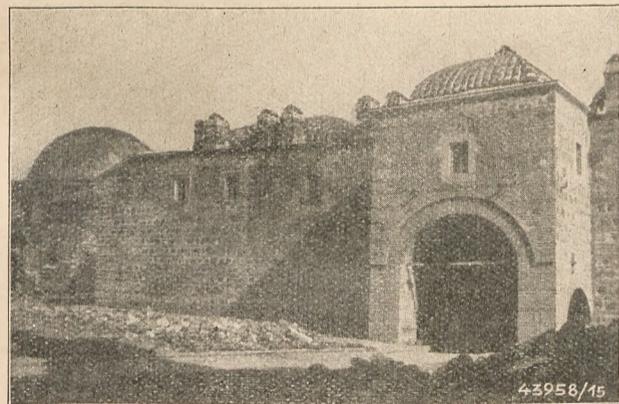


Quer durch Skoplje

Der Nachtzug brachte uns von Beograd immer gen Süden. Im Morgengrauen lösten sich aus dem Dunstnebel der nahenden, tollen Hitze die kahlen, traurigen Berge Mazedoniens, auf denen mancher deutsche Krieger im Weltkrieg sein Leben lassen mußte. Je mehr sich das Blickfeld weitete, um so öfter sah man zerstörte Häuser, Schützengräben, Soldatenfriedhöfe; im Hintergrunde erstreckten sich die dunklen Silhouetten der mazedonischen Berge, die im Kriege gewaltige Opfer forderten. All das Traurige taucht unter, wenn man in Skoplje — dem alten Ueslüb — eintrifft. Zahllose Gepäckträger stürzen sich am Bahnhofsausgang auf mich, fast bekam ich Angst um meinen Koffer. Die Furcht um meine Schuhe wurde ich im Süden nie los.

Die übereifrigen Schuhputzer, die aufgereiht an den Bordkanten der Straßen sitzen, schlagen nacheinander dröhnend an ihre Kästen und preisen ihre Kunst in allen Sprachen an. Dazwischen drängen sich Brezelverkäufer, die ihre Riesenbrezeln an Stangen auf der Schulter herumschleppen. Seltsame Typen besetzen das lebendig bunte Straßenbild. Verschleierte Türkinnen treiben ihre Eselchen mit Holz und anderen Waren übervoll beladen, daher. An den Ecken schwärzen Albanier — mit oft feinen, scharf geschnittenen Gesichtszügen — die in ihren weiten bauschigen Hosen, die meist über und über mit Flecken besetzt sind, ein malerisches Bild bieten. Dazwischen wieder viel Militär in schönen, weißen Uniformen.

Es heißt die Morgenkühle auszunützen, denn mittags brennt die Sonne unbarmherzig vom Himmel. Zwischen niedrigen Häuschen, durch enge Gassen geht es zur alten Burg hinauf. Welch wunderbarer Ausblick bietet sich von dort! Meilenweit dehnt sich im Tal der Vardar die Stadt, während den Horizont die Berge Mazedoniens umgrenzen. Zahllose, spitze Minaretts scheinen gleichsam in den blauen Himmel zu stehen. Dazwischen das Gewirr des alten Türkenviertels, während jenseits der Vardar die neuen Regierungsgebäude herüberleuchten. Auf holprigem Pfade geht's abwärts ins Türkenviertel. Handwerker sitzen mit untergeschlagenen Beinen in ihren Werkstätten. Orientalische Ruhe beherrscht das Tempo. Ein indolisches Bild, wie der Teppichknüpfer mit seinem Rätzchen gemeinsam Tee und Brot teilt. Aus der Gasse der Teppicharbeiter — jede Gasse hat ihr bestimmtes Handwerk — geht's zu den Metallarbeitern. Hämmer und Klopfen schallt von weitem entgegen. Kunstgewerbe alter solider Art entsteht unter den geschickten Händen der Meister: gehämmerte Tablett, türkische Kaffeemühlen, Rännchen und Tassen.



Ragusäische Karawanserei in Skoplje

im Mittelalter Raft machten und ihre Waren aufstapelten. Ein Wahrzeichen vergangener Macht, wird es heute von der serbischen Regierung zum Museum für Südserbien eingerichtet. Nicht weit von hier stoßen wir auf den Markt. Auf dem viereckigen Platz stehen die Gespanne der Bauern, die ihre Landprodukte in die Stadt zum Verkauf bringen. Indes die Händler um die Häufen der Wasser- und Zuckermelonen, wie die Körbe verschiedenster Obstarten feilschen und handeln, vergnügen sich die Esel und Maultiere, die vor dem Wagen sind, mit Scharen und Schreien. Die Ochsen dagegen versuchen die spärlichen Grashalme, die auf

dem Markte wuchern, zu erwischen. Uns aber erinnerte die unerträglich gewordene Sonne, daß es Zeit sei, Schatten aufzusuchen. Wo könnte man ihn besser finden, als in der unterirdischen Sveti-Spaskirche! Nur ein Glockenturm verrät, daß ein Gotteshaus in der Nähe ist. Eine kleine Treppe führt ins Schiff dieser griechisch-orthodoxen Kirche,



Mazedonische Trachten

die in der Art der Katakomben angelegt wurde, um sie vor feindlichen Ueberfällen zu sichern. Durch die kleinen Fenster dringen die Strahlen der Sonne und brechen sich tausendfach in den goldenen und silbernen Verzierungen der kostbaren Holzschnikereien.

Zwischen den kahlen Mauern, die in der Mittagszeit eine glühende Hitze ausstrahlen, ab und zu unterbrochen durch ein Türkenhäuschen, deren Fenster, soweit sie zur Straße gingen, immer stark vergittert waren, ging's zum Vertreter der serbischen Regierung, an den uns die Belgrader Stellen empfohlen hatten und der sich unser aufs Liebenswertigste annahm.

Der Abend fand uns wieder im türkischen Viertel, das uns magisch anzog. Am Brunnen vor der Moschee saßen die Türken und wuschen sich, ehe sie das Gotteshaus betraten. Teppiche bedeckten die Wände und Böden der Moschee, auf denen kniend die Moslems ihren Riten oblagen. Uns servierte ein alter, weißbärtiger Türke urchten, türkischen Kaffee — wer den aber nicht wollte, für den hatte er herrlichen Lindenblütentee

bereitet. Lange plauderten wir mit ihm, und als dann der Mond sein mildes Licht über die Moschee ausgoß, ließ er uns auf das Minarett steigen, von dessen Plattform der Muezzin früh, mittags und abends seine Anhänger zum Gebet ruft. Eine schmale, steile Treppe, spiralförmig, tasteten wir uns empor. Nur ab und zu fiel in das Dunkel ein Lichtstrahl durch eine kleine Mauerlücke. Die Fernsicht aber entschädigte für die Anstrengung. Weit leuchteten aus dem abendlichen Dunkel die Lichter der seltsamen Stadt. Dunkel ragten ringsumher die spitzen Minaretts in den Horizont. Zauber des Orients.



Fußwaschen im Hof einer Moschee

Nur ab und zu fiel in das Dunkel ein Lichtstrahl durch eine kleine Mauerlücke. Die Fernsicht aber entschädigte für die Anstrengung. Weit leuchteten aus dem abendlichen Dunkel die Lichter der seltsamen Stadt. Dunkel ragten ringsumher die spitzen Minaretts in den Horizont. Zauber des Orients.

\* \* \*

**Arbeitselbanten in Siam.** Der Direktor des Münchener Tiergartens, H. Heck, berichtet sehr anschaulich über die Arbeitsleistung und Arbeitsweise des Elefanten der Industrie Siams, die, obwohl man ja geneigt ist, von der Intelligenz des Dichäuters sehr viel zu erwarten, doch bei weitem auch hochgestellte Ansprüche übertrifft. In Siam befinden sich an den Flüssen große Sägewerke. Manches Großunternehmen hat vierzig, fünfzig und mehr Elefanten. Sie arbeiten vollkommen selbständig, fast ohne Aufsicht. Sie eignen sich vorzüglich dazu, die Stämme der Flöße aus dem Wasser zu landen, der Größe nach zu sortieren und der Säge zuzuschleppen. Sie stellen sich an wie gute menschliche Facharbeiter, nur mit sehr viel größeren Körperkräften. Sehr amüsant ist es, wie sie sich benehmen, wenn der Pfiff der Dampfmaschine ertönt, zum Zeichen, daß Besperzeit ist. Den schon halb erhobenen Stamm lassen sie wieder fallen, um sich eiligst zum redlich verdienten Frühstück zu begeben. Bei uns würde man sagen: Wie die Maurer . . . . !

## Gesundheits- und Körperpflege

### Verhaltensmaßregeln bei Grippe

Von Dr. med. Fr. Jos. Bruck und Dr. med. F. Arnheim



Die Grippe ist eine Infektionskrankheit, bei der die Ansteckung zumeist dadurch erfolgt, daß die Krankheitserreger durch die Ausscheidungen der Atemwege beim Husten, Niesen und Sprechen in Form von kleinsten Tröpfchen verbreitet werden. Das Krankheitsbild tritt in mannigfacher Form auf. Entzündungen der Luftwege, von leichtem Katarth bis zur schwersten Lungen- und Rippenfellentzündung, Herzwäche, Erkrankungen der Verdauungsorgane, des Nervensystems, der Nieren usw. können dabei in den Vordergrund treten. Da auch scheinbar leichte Formen, die nur als „Erfältung“ angesehen werden, oft in wenigen Tagen einen schweren, ja tödlichen Verlauf nehmen können, ist auch hierbei schon größte Vorsicht geboten!

Bei dem immer wieder beobachteten Auftreten von größeren und kleineren Grippeepidemien sind daher folgende Vorsichtsmaßregeln zu beobachten:

1. Auch bei anscheinend leichten „Erfältungen“ ist sofort das Bett zu hüten und die Temperatur zu messen.
2. Sorge für gründliches Schwitzen durch Trinken von heißem Flieder- oder Lindenblütentee; einige Tabletten Acetylsalicylsäure, Aspirin usw. (3 bis 6 pro Tag) sind dabei wertvolle Hilfsmittel.
3. Bei vorhandenem Fieber befrage sofort den Arzt, denn nur dieser allein kann im Entstehen begriffene Komplikationen feststellen und zweckmäßige Maßnahmen anordnen.
4. Verlasse nicht zu früh das Bett! Rückfälle und Nachkrankheiten sind besonders gefährlich!
5. Da die Grippeerreger hauptsächlich durch die Mund- und Rachenhöhle eindringen, ist für deren gründliche Desinfektion zu sorgen. Besser als alle Gurgelwässer, die namentlich für Kinder un bequem sind (oft sogar gefährlich), wirken dabei die Formamint-Tabletten; denn während mit Gurgelwasser nur eine oberflächliche und daher unvollkommene Beseitigung des Mundes und Rachens erreicht wird, dringt der Formamint-Speichel in die kleinsten Falten und Fältchen der hinteren Partien des Rachens ein und bewirkt zugleich durch allmähliche Abspaltung des Formaldehyds eine sichere Desinfektion der gesamten Mund- und Rachenhöhle (halbstündlich bis stündlich eine Tablette langsam im Munde zergehen lassen)!
6. Tue also Dein mögliches, um Dich gegen Ansteckung zu schützen! Beachte dabei namentlich folgendes:
  - a) Nimm überall da, wo eine Ansteckungsgefahr vorliegen könnte (Theater, Kinos, Fabriken, Büros, Krankenzimmer, Elektrische, Eisen-, Hoch- und Untergrundbahn, Omnibusse usw.), desinfizierende Tabletten.
  - b) Wasche Dir möglichst oft die Hände, unbedingt vor dem Essen und nach allen Verrichtungen, bei denen Du die Hände beschmutzen könntest! Bringe sie niemals unnötigerweise in Berührung mit dem Munde!
  - c) Ist nicht in einem Zimmer, in dem sich Grippekranken aufhalten!

## Drinnen und Draußen

### Zehn Anstandsregeln für Raucher

oder: wie mache ich mich als Raucher „beliebt“?

1. Machst du irgendwo einen Besuch, so zünde dir vor dem Eintreten in das Haus eine Zigarre oder Zigarette an. Das gibt eine große Sicherheit, und jeder sieht, daß du ein Mann mit gewandten Umgangsformen bist.
2. Wenn du dann mit fremden Leuten sprichst, so halte beim Sprechen die Zigarre oder Zigarette im Munde, lasse sie beim Sprechen hin- und herwickeln, das macht einen sehr guten Eindruck.
3. Zigarrentaschen sind unmodern, ebenso Zigarettenetuis. Eine einzelne Zigarette stecke man hinter das Ohr, mehrere Zigarren ragen am besten sichtbar aus der oberen Westentasche. Das zeugt auch von einem gewissen Wohlstand.
4. Aschenbecher sollte man überhaupt nicht beachten. Die Asche streife man mit einer gewissen Lässigkeit in die Kaffeetasse oder auf den Couchenteller. Hausfrauen schätzen sowas. Sollte Asche auf Teppich oder Läufer fallen, so tue als ob du es nicht bemerkt hättest.
5. Willst du eine brennende Zigarre oder Zigarette ablegen, so machst du das am besten an den Ranten von Klavieren oder an den Ecken der mit Decke oder Tischtuch gedeckten Tische. Solltest du vergessen haben, wo du die Zigarre oder Zigarette hingelegt hast, so riechst du es sehr bald.
6. Wenn vom vielen Rauchen die Fingerspitzen gelb gefärbt sind und dir jemand Bimsstein empfiehlt, so sage ihm, er brauche nicht hinzusehen und andere Raucher hätten das auch so.
7. Sollte dir beim Rauchen ein Stückchen Tabak in den Mund geraten, so spucke es von dir. Nimm in solchen Fällen keine Rücksicht, wohin es fliegt, ob es auf den Tisch oder in die Stube fliegt, ist gleichgültig. Fliegt es einem anderen in das Gesicht, so sagst du: „Pardon“, damit zeigt man, daß man die französische Sprache beherrscht.
8. Wenn du eine Zigarre rauchst, so lege den Kopf rückwärts über die Stuhllehne und stoße den Dampf wie eine Lokomotive stoßweise aus und versuche, Ringe zu bilden. Achte darauf, die Asche möglichst lang werden zu lassen, denn es gibt immer eine fröhliche Situation, wenn die Asche dem Nachbar auf das Beinkleid oder der Nachbarin auf das Kleid fällt.
9. Wenn jemand kein Feuer hat, tue, als ob du es nicht bemerkst, bittet er dich um Feuer und du mußt es ihm reichen, so streiche das Zündholz von dir weg und nicht auf dich zu. Sollte ein brennendes Stückchen Zündmasse abspringen, so springt es besser dem anderen ins Auge oder ins Gesicht als dir auf den Anzug.
10. Der keine Mann stört sich vor allem nicht an geschriebene oder ungeschriebene Verbote und Gebote. Im Nichtraucherabteil, im Konzert- und Kinosaal, auf dem Friedhofe während eines Begräbnisses, kurz überall, wo es verboten ist, stecke man sich mit großer Seelenruhe eine Zigarre oder Zigarette an. Sollte jemand Anstoß daran nehmen, so sage man ihm: „Kümmern Sie sich um ihre eigenen Sachen, ich frage Sie ja auch nicht, warum Sie nicht rauchen.“

## Aus dem Reich der Frau

### Vom Knutschen, Hätscheln und Bertätscheln



(Federzeichnung von Julius Meyer)

Besuch. Großmutter, Schwiegermutter, Tante und Onkel, alle sind sie da. Welche Freude! Wie geht's, wie steht's? Danke, gut! Wenigstens gesundheitlich. Tante behauptet das Gegenteil, hat Kopfschmerzen, anscheinend Grippe. Großmutter? Altes Leiden. Der ewige Husten. Schwiegermutter hat einen tüchtigen Schnupfen, ist nicht schlimm, aber sechs Taschentücher sind schon naß. So ist meistens der Anfang jeder Begrüßung. Die zehnjährige Elfriede wird als angehende Badfisch für schon zu groß befunden, insgedessen nicht geknutscht, sondern nur herzlich begrüßt.

Es wird erzählt, gelacht, geklagt und auch Tränen fließen, bis von der ziemlich lauten Unterhaltung der kleine Hans von seinem Mittagschlaf erwacht. Fürsorglich führt Mutter den Aderthalbjährigen mit seinen vom Schlaf geröteten Wangen den Gästen vor. Nun geht's los! „A—a—ach so ein süßer, netter Junge, ein herziger Bengel“ usw.

Tante vergißt ihre Kopfschmerzen. „Komm doch mal her, du lieber kleiner Kerl!“ Der kleine Hans wird aufgenommen, geküßt, gehätschelt und getätschelt, bis ihm die Sache zu bunt wird, er strampelt abwärts, um freudig die Freiheit zu erlangen — weit gefehlt — um in die Arme Großmutter zu rennen, die ihn mit schnellem Griff erwischt. Dasselbe Manöver wie vorher wiederholt sich. Zu ihrem Leidwesen muß Großmutter erfahren, daß Hans nichts von ihr wissen will oder von vorher noch genug hat, selbst die Schokolade, die sie ihm nach vorherigem Abbeißeln, um zu schmecken oder zu zeigen, daß es was Leckeres ist, übergibt, reizt ihn nicht. Er flüchtet! Ein unnützer Junge, natürlich. Flüchtet — in die Hände Schwiegermutter, die glaubt, dem Jungen Respekt beibringen zu müssen, ihm gute und ernste Ermahnungen erteilt, ihn abknutscht und mit ihrem feuchten Schnupftuch im Gesicht summt. Alles hilft nicht, Hans strampelt mit Geschrei abwärts, abermals: ein unnützer Junge.

Vater und Mutter wissen wohl, der Junge ist artig und folgsam, aber sie schweigen. Schweigen, um Großmutter, Schwiegermutter, Tante und Onkel die Laune nicht zu verderben. Schweigen zu allem Liebhaben, Herzen und Küßen von bazillenbesetzten Mäulern (Verzeihung wegen des harten Wortes, aber es ist noch nicht hart genug). Endlich ist die Beluchszeit zu Ende.

Zwei Tage später. Mutter und Vater stehen kummervoll am Bettchen des Kleinen; hochgradiges Fieber, Husten und Schnupfen. Bleich, matt, apathisch liegt er da. Der Eltern Freude ist dahin. Sie ahnten es wohl, daß es so kommen konnte, doch sie schwiegen. Nahmen die Verantwortung auf sich, die die Unverantwortlichkeit ihnen aufzwang. Unverantwortlich auf beiden Seiten.

Annerwandte, laßt Gueer Knutschen, Hätscheln und Bertätscheln mit und auch ohne Schnupfen und anderen Krankheiten! Nehmt Rücksicht! Erpart den Eltern Kummer und Sorgen! Verzichtet auf derartige Liebeleien! Ihr habt dann mehr Freude an dem ungezwungenen Wesen und der Gesundheit des Kindes und auch mehr Freude an der Freude der Eltern, die Euch dann freundlicher entgegenkommen werden, als sie es bisher tun konnten.

Julius Meyer

## Eisblumen am Fenster

Von einem Pensionär der Donnersmarthütte

Befrorene Fenster Scheiben bilden wohl oft das Entzücken der Kinder, werden aber von uns Erwachsenen mit weniger freundlichen Augen angesehen. Man sucht die Eisblumen daher auch immer möglichst zu entfernen, wozu ein mit Spiritus angefeuchteter Schwamm gut ist. Das Leder oder Tuch, mit dem man nachreibt, muß ebenfalls mit Spiritus befeuchtet sein. Ist die Eisschicht an den Fensterscheiben nicht stark, so genügt auch eine Kochsalzlösung zum Abwaschen. Jedenfalls ist es nicht ratsam, das Eis langsam aufzutauen zu lassen, weil dann die Fensterrahmen stundenlang unter dem zermürbenden Tauwasser leiden. Nicht nur die Farbe wird dadurch aufgelöst, sondern auch das Holz selbst wird zerfressen. Als ein großer Uebelstand kommt hinzu, daß die Fensterrahmen bei vieler Feuchtigkeit aufquellen und die Fenster dann schlecht schließen. Hält man die Scheibe trocken, so wird das Aufquellen des Rahmens nicht sonderlich bemerkbar sein. — Um das Beschlagen der Scheiben zu verhüten, ist Spiritus ebenfalls ein gutes Mittel, den man mit einigen Tropfen Glycerin vermischt. Zum Abreiben der Scheiben benutzt man zusammengedrücktes Zeitungspapier.

R. D. Bert

## Gartenbau und Kleintierzucht

### Gartenarbeiten im Monat Februar

Die winterliche Ruhezeit, die jetzt den Garten beherrscht, wird noch eifrig benutzt, dem Boden die nötigen Nährstoffe zuzuführen.

Man schiebe die unerläßliche Düngung nicht bis zum Zeitpunkt der Neubestellung des Gartens hinaus, sondern beschleunige sie jetzt. Besonders gilt dies für die Verwendung von Kunstdünger, dessen Vorteile sich nur bei rechtzeitiger Düngung zeigen. Je mehr aufnahmefähige Nahrung die keimenden Pflanzen schon vorfinden, desto widerstandsfähiger und gesünder bleiben sie. Bei späterer Düngung tritt selten die erwartete Wirkung einer Volldüngung ein. Bei trockenem Frostwetter können Sauche, Stalldünger und Komposterde leichter auf das Land, an die Obstbäume oder auf Rasenflächen gebracht und verteilt werden.

Dicke Bohnen werden zum Vorkeimen in Kästen mit Landerde, der etwas Torfmoß zugefügt wird, gelegt, um später in die schon wärmere Erde ausgepflanzt zu werden. Frühbeete werden instand gesetzt und können mit

Pferdebünger warm angelegt werden. Dorthinein pflanze man Salat oder mache Aussaaten von Porree, Sellerie, Radies oder Möhren. Wo spätere Gelegenheit zum Pflanzen gegeben ist, können frühe Kopfkohlorten und Kohlrabi angejät werden.

Mit der Anlage halbwärmer und kalter Kästen warte man besser bis zum wärmeren nächsten Monat.

Frühkartoffeln werden zum Vorkeimen an hellen Orten aufgestellt. Nur an sehr geschützten Stellen beginne man mit dem Säen von Möhren, Zwiebeln, Spinat, Melde und Peterfille.

Beim Anhalten von milder Witterung muß der Baumschnitt beendet werden. Rebstöcke an Häusern und Mauern werden jetzt beschnitten und angebunden. Den bald austreibenden Rhabarberstauden gebe man öfters stärkere Sauchegüsse.

Fuchsen, Geranien und Hortensien werden bald lichter und wärmer gestellt. Die sich bald bildenden Triebe können später gekürzt und als Stecklinge benutz werden.

Alle Topfpflanzen, die ein krankes Aussehen haben, können sehr oft durch Neupflanzen in kleinere Gefäße sich erholen, und können so vor dem Verderben gerettet werden.

Gesunde und gut durchwurzelte Pflanzen werden verpflanzt oder man begieße sie mit mild wirkenden Düngemitteln.

Von Samenresten mache man Keimproben. Baldigst ist nun der Samenbedarf zusammenzustellen, damit man alle Gemüsefämereien rechtzeitig zur Hand hat.

Schen z

## Zurnen und Sport

### Sportvereinigung Oberhütten 1928, Gleiwitz Weihnachtsfeier der Jugendabteilung

„Heute wird bei der Jugendabteilung das Weihnachtsfest gefeiert“, war das Gespräch der Oberhüttenjugend am Sonntag, dem 8. Januar 1933. Unsere schöne Rudolphshalle hatte wieder mal einen sehr guten Besuch zu verzeichnen. In der Halle dunkle Rote, ringsherum schwarzweiße Girlanden, seitlich der Bühne zwei große, hell erleuchtete Tannenbäume gaben der Rudolphshalle ein festliches Gepräge. Um 1/6 Uhr erfolgte die Begrüßung. Den größten Teil der Zuschauer machten erfreulicherweise die Eltern unserer Jugendlichen aus. Unter den Gästen sah man u. a. den Jugenddezernenten des D.-S. Fußballverbandes, Herrn B. Jagla, und den Jugendobmann des Gaues Gleiwitz, Herrn Bieh. Das Programm wurde eingeleitet durch ein Musikstück, gespielt vom Mandolinenorchester. Anschließend sprach der Schüler Kokott einen Weihnachtsvortrag. Es folgten ein Weihnachtsgedicht und ein Klavier solo: „Weihnachtspotpourri“, gesprochen und gespielt von Fr. L. Jagla und dem Vgbl. Schwärze. Nach einem Aufmarsch von zwanzig Schülern in Sportkleidung sangen diese das Lied: „Stimmt an den hellen Frohgesang“. Die Festansprache hielt der Erste Jugendleiter, Herr G. Jagla. Er wies auf unsere Hauptaufgabe, die Stählung des Körpers für Beruf und Leben, hin und betonte, daß die Sportvereinigung eine große Familie sei, die zwar nicht für Essen und Trinken zu sorgen habe, deren Aufgabe aber die Pflege der Eintracht und Brüderlichkeit sei. Wir wollen uns bestreben, in diesem Geiste mitzuarbeiten an der Erneuerung unseres Volkes und unseres lieben Vaterlandes. Wir müßten verzweifeln in unserer heutigen schweren Zeit, wenn uns nicht mal ein helles Licht in die Seele schiene, uns daran zu erinnern, daß Hoffnung und Freude aus der Welt nicht verschwunden sind. Eine solche Mahnung ist für uns das Weihnachtsfest. Es gibt uns die Kraft und den Mut, den Kampf um unser Dasein wieder aufzunehmen und Sieger zu werden; es gibt uns eine Waffe für diesen Kampf, und die heißt: „Freude“. Freude möge euch dieses Weihnachtsfest befeuern, reine Lebensfreude, so viel, daß ihr im Lebenskampfe niemals daran Mangel habt. Der Redner schloß mit den Worten: „Freuet euch mit uns.“ Es sangen alle Anwesenden das Lied: „O du fröhliche, o du selige“. Das Theaterstück „Der Traum“, gespielt von vier Schülern, löste großen Beifall aus. Der Sprecher (fünfzehn Jugendliche) trug vor: „Sportjugend spricht“. Das Theaterstück: „Der Wunschzettel“, gespielt von Fr. L. Jagla, den Jugendlichen August, Baron und Wiczorek fand ebenfalls großen Beifall. Zum Schluß des Abends folgte die Einbekehrung. Dank der aufopferungsvollen Sammeltätigkeit des Ersten Jugendleiters war es uns möglich, am Schlusse des Abends den Jungens eine besonders große Freude zu bereiten. Achtzig Beutel mit Pfeiffertuchen, Nüssen und Äpfeln lösten bei den Jungens große Freude aus. Es war uns möglich, einigen Jugendlichen und Schülern durch Spenden Geschenke zu überreichen. Für gute Führung erhielten Geschenke: die Jugendlichen August, Baron, Abrecht, Kokott I, Mende, Melzer, Nowak, Wiczorek, Schwarze, Berger, Czerner, Kleber und die Schüler Babin, Chlubik, Haller, Kokott II, Kwioetek, Klisch, Mukian und Mieczewski. Das Mandolinenorchester verschönte durch tadellos vorgetragene Musikstücke die Feier.

Seitens der Jugendabteilung sprechen wir im Namen der Jugendlichen allen, die zum Gelingen des Festes beigetragen haben, besonders auch der Direktion der Drahtwerke, unseren herzlichsten Dank aus.

#### Wintervergnügen

Die Sportvereinigung Oberhütten hält am Sonnabend, dem 4. Februar, abends 8 Uhr, im Saale des Restaurants Robert (früher Porz) ein Wintervergnügen ab. Unsere Mitglieder und Gönner sind hierzu herzlichst eingeladen.

#### Monatsversammlung und Spielbetrieb

Am Donnerstag, dem 2. Februar, im Lehrlingschulraum Monatsversammlung. Um zahlreiche Beteiligung wird ersucht. Besondere Einladungen ergehen nicht.

Spielbetrieb: Am 4. 12. lieferte die Mannschaft gegen SV. Borzwerk B ein sehr schönes Spiel und siegte mit 2:1 (1:0) Am 11. 12. waren wir mit der 1. Klasse auf dem Kl. Exerzierplatz gegen WB. I mit 5:0 erfolgreich. Am 1. Feiertag konnten wir auf dem Kl. Exerzierplatz SV. Germania I mit 4:2 schlagen. Weniger Glück hatten wir im Pokalspiel gegen WB. A. Der Kampf litt unter sehr glatten Bodenverhältnissen. Wir mußten eine nicht ganz verdiente 2:7-Niederlage hinnehmen. Versagt haben der Torwächter und der Mittelstürmer.

Moderne Augen-Optik Alle Kranken-kassenbrillen Foto-Apparate u. aller Bedarf

**ZEISS** **PUNKTAR** **Optische Industrie BACHE & Co.**

**GLEIWITZ** Wilhelmstr. 21

sorgfältigst u. gewissenhaft. Nur erstklassige Fabrikate

### Spiel- und Sportverein Bobref

Der Spiel- und Sportverein eröffnete die Monatsversammlung am 21. Januar 1933 im Hüttenkasino mit dem Liede „Spieler auf zum Streite“. Der geschäftsführende Vorsitzende wünschte allen ein gesundes neues Jahr und bat alle Sportsbrüder und -Schwestern um weitere tatkräftige Mitarbeit. Ueber die überaus harmonisch verlaufene Weihnachtsfeier wurde in der vorigen Nummer der Werkzeitung bereits berichtet. Das Kreisjugendamt stiftete dem Verein zehn Liederbücher „Glückauf, mein Oberlesien“, wofür der Verein herzlichst dankt. Der Oberpostwart berichtete über die letzte Gauführung. Die 1. Schlagballmannschaft ist in die Ligaklasse aufgerückt. Die Siegerehrung findet zur gegebenen Zeit statt. Am 11. Februar findet im Hüttenkasino ein „Bunter Abend“ statt.

## Werkballelei

### Veteranen der Arbeit

Auf ein vierzigjährige Dienstzeit konnte bei den Drahtwerken der langjährige Erste Böttcher Franz Niedzieła aus Gleiwitz, jetzt in der Nagelpackfabrik Unterwerk, am 23. 1. 1933 zurückblicken.

### Goldene Hochzeit

Der Pensionär unserer Drahtwerke, Herr Johann Smuda, aus Gleiwitz, konnte am 21. Januar dieses Jahres seine goldene Hochzeit feiern. Herr Smuda stand 52 Jahre in den Diensten unserer Drahtwerke. Wir sprechen ihm auch an dieser Stelle unsere herzlichsten Glückwünsche aus.

## Familiennachrichten

### Werk Zawadzki

#### Eheschließungen:

Kranführer Josef Fey, Kolonowita, mit Sophie Bednars, am 14. 11. 32.

#### Geburten:

Eine Tochter: Hüttenarbeiter Johann Schostok, Sandowitz, am 21. 12. 32 — Gertrud: Hüttenarbeiter Ludwiga Schuba, Sandowitz, am 4. 1. 33 — Julie.

#### Sterbefälle:

Tochter Helene des Elektrikers Paul Ludwiga, am 13. 1. 33.

### Drahtwerke Gleiwitz

#### Eheschließungen:

Schloßer Alfred Gruschka, Gleiwitz, mit Rosa Jarezbk am 27. 12. 32.

#### Geburten:

Ein Sohn: Arbeiter Paul Schuba, Gleiwitz, am 23. 12. 32 — Johannes; Eisbagger Alfred Münzer, Mt-Gleiwitz, am 5. 1. 33 — Herbert. Eine Tochter: Eisenhauer Franz Belta, Gleiwitz, am 19. 12. 32 — Renate; Binder Franz Schoepe, Ostrowa, am 17. 12. 32 — Beata; Stäbeldame der Franz Kaluska, Lona-Lana, am 21. 12. 32 — Helene; Drahtzieher Gustav Ulrich, Wehowitz, am 28. 12. 32 — Marie.

### Gleiwitzer Hütte

#### Geburten:

Ein Sohn: Schweißer Bruno Schubert, Gleiwitz, am 15. 12. 32 — Joachim; Schweißer Karl Serrut, Gleiwitz, am 31. 12. 32 — Werner. Eine Tochter: Werkzeugschloßer Friedrich Hymelka, Gleiwitz, am 3. 1. 33 — Selma.

### Stahlröhrenwerke Gleiwitz

#### Geburten:

Eine Tochter: Arbeiter Paul Gieschowitz, Hindenburg, am 7. 1. 33 — Elisabeth.

#### Sterbefälle:

Ehefrau des Kranführers Paul Waquer, Gleiwitz, am 18. 1. 33.

### Tullenhütte Bobref

#### Sterbefälle:

Am 22. Januar 1933 ist die Gattin des Hüttenleiters Fritz Eichler, Frau Lotte Eichler, im fünfzigsten Lebensjahr im Sanatorium Zittau, wo sie Genesung von ihrem schweren Leiden suchte, verstorben. Die Einäscherung fand am 26. Januar 1933 in Breslau statt.

## Geschäftliche Mitteilungen

Zigarillos schon für zweieinhalb Reichspfennig bietet in einer Anzeige in vorliegender Ausgabe die als sehr leistungsfähig bekannte Zigarrenfabrik Karl Prathbecker an. Wir möchten auf dieses Angebot besonders hinweisen.

Die körperliche und geistige Wohlfahrt des Menschen, d. h. ein guter körperlicher Zustand, widerstandsfähige Gesundheit, Kraft und Ausdauer, Nervenkraft und Willenskraft sind von der dauernden, natürlichen Bewegtheit und Funktion aller Organe des Körpers abhängig. Alle Körperteile arbeiten durch Muskelfkraft, und wo immer Teile der wichtigsten inneren Muskeln geschwächt sind oder ihren Dienst ganz verlagern, werden Störungen auftreten und körperliche Mängel und Beschwerden sich bemerkbar machen. Es fehlt dann aber auch die geistige Spannung, überhaupt ausreichende Nervenkraft und Willensstärke; ein Gefühl des Niedergedrücktheits beschleicht uns, wir werden unsicher und verzagt, wir sind außerstande, unsere Veranlagungen, unsere Fähigkeiten, unsere Kräfte zu verwenden. Ein solcher Zustand ist durch Wiederherstellung der normalen Funktion der inneren Organe, durch Entwicklung der inneren Muskelkraft zu beheben. Lionel Strongfort, der bekannte Sportsmann und Lehrer für Körperkultur, hat ein besonderes System zur Entwicklung der inneren Organe, durch Entwicklung der inneren Muskelkraft, als Mittel gemacht, die heute unter dem Namen Strongfortismus Weltgeltung erlangt hat. Er lehrt, wie durch geeignete wissenschaftlich ausgearbeitete Körperübungen in Verbindung mit individuellen Anweisungen für Diät und Hygiene eine systematische, gleichmäßige Durchbildung des ganzen Körpers in allen feinen Teilen erzielt werden kann. Ein besonderer Vorzug des Strongfortismus allgemeinen Systemen gegenüber besteht darin, daß diese Methode stets den persönlichen Bedürfnissen des einzelnen angepaßt wird. Hierin ist nicht zuletzt der Erfolg des Strongfortismus begründet. Willenskraft, Nervenkraft und geistige Spannkraft werden mit den körperlichen Kräften entwickelt, festeste Hemmungen und Depressionen überwunden und so das Streben nach körperlicher und geistiger Selbstverwirklichung erfüllt.

## Badeanstalt Gleiwitzerhütte

von-Krug-Straße

### Badezeiten:

#### a) Heilbäder:

Männer:	Montag	von 7 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> bis 18 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> Uhr
	Dienstag	von 14 bis 18 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> Uhr
	Mittwoch	von 7 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> bis 18 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> Uhr
	Donnerstag	von 14 bis 18 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> Uhr
	Freitag	von 7 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> bis 18 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> Uhr
	Sonntag	von 7 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> bis 18 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> Uhr
Frauen:	Dienstag	von 7 bis 14 Uhr
	Donnerstag	von 7 bis 14 Uhr

#### b) Wannebäder:

Männer:	Täglich	von 7 bis 18 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> Uhr
Frauen:	Täglich	von 7 bis 18 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> Uhr

### Badepreise:

	Fremde	Angehörige der Oberhüttenwerke
Elektrisches Lichtbad	je Bad 1,25	0,60
Dampfbad	je Bad 1,00	0,50
Kohlensäurebad	je Bad 1,65	1,00
Massage	je Bad 0,55	0,50
Wannebäder	je Bad 0,20	0,20

**Hindenburg-Polytechnikum Oldenburg i.O.**  
Ausbildung von Ingenieuren aller Fachrichtungen

### Reellste Bezugsquelle: NEUE GÄNSEFEDERN

von der Gans gerupft, mit Daunen, dopp. gerein., Pfd. 2,—, allerbeste Qualität 3,—, kleine Federn (Halbdaunen) 4,—, Dreivierteldauen 5,— und 6,—, gereinigte griss. Federn mit Daunen 3,25 und 4,25, hochpr. 5,25, allerrf. 6,50, 1a Volldaunen 8,— und 9,—. Für reelle, staubfr. Ware Garantie. Versand gegen Nachnahme ab 5 Pfd. portofr. Nichtgefäll. nehme auf meine Kosten zurück. **Willy Manteuffel, Gänsemästerei, Neutrebbin 61 b (Oderbr.)** Ältestes und größtes Bettfedernversandgeschäft des Oderbruches, gegr. 1852.

**Helon hilft**  
Halt der Vater, halt der Sohn  
Kopfschmerz, Schnupfen hilft Helon.  
gegen Kopfschmerz, Zahnschmerz, Schnupfen, Erkältung, Hexenschuß, Rheuma.  
In Röhricht zu 45 Pf., 90 Pf. u. 1.35 RM. In allen Apotheken.

**Frühkartoffel-Neuheit „GELBE PERLE“**  
Reifezeit Juni  
Enormer Ertrag (bis 150 Zentner pro Morgen), allerfrüheste und im Geschmack unerreichte Kartoffelsorte mit sehr starker Widerstandsfähigkeit. Die zahlreichen nierenförmigen Knollen liegen dicht am Stock, haben flache Augen und goldgelbes Fleisch.  
1a handverlesene Saat in plombierten Säcken, solange Vorrat: 50 kg 10 RM., 25 kg 6 RM., 5 kg 1,75 RM.

**H. Bogenhardt, Erfurt**

## Zu Beginn des neuen Jahrganges unserer Wertszeitung

ist die beste Gelegenheit für alle, die es bislang nicht getan haben, den Anfang zu machen mit dem regelmäßigen Sammeln der viele wertvolle Aufsätze und Anregungen enthaltenden Zeitung. Die Sammelmappe kann zum Preise von 1,40 Reichsmark bei den Zeitungsabgabestellen bestellt werden.

# Rotsiegel Seife

**Kennen Sie den hohen Sammelwert der Siegelmarken?**  
Sie erhalten bei Einbringung von Marken im Gesamtwert von  
RM. 15,— = 1 Paar moderne Damenstrümpfe 1. Wahl  
RM. 10,— = 1 Paar moderne Herrenmode 1. Wahl  
oder auf Wunsch in bar unteren entprechenden Selbstkostenpreises  
beim Großverkauf: RM. 1,75 bzw. 1,25  
Fordern Sie von Ihrem Kaufmann eine Strummelbestellkarte.

### Auch Sie müssen jetzt kaufen!

Noch können Sie viel Geld sparen!

(Preise für 1 m in RM.)  
Hemdentuche, dicke  
Sorten, 80 cm breit  
0,28, 0,32, 0,35, 0,40,  
0,48

Mako-Hemdentuche,  
80 cm breit, dicke  
Qualität 0,39, 0,66

Weißer Linon, dicke  
Ware, 80 cm breit  
0,36, 0,48, 0,56  
130 cm breit

0,68, 0,85, 0,95  
Weißer Streifen-  
damast, 80 cm breit  
0,54, 0,65  
130 cm breit

0,85, 1,05  
Weißer Blumendamast,  
schöne Muster, dicht  
geschlossene Ware, 80  
cm breit

0,62, 0,72, 0,85,  
130 cm breit  
0,98, 1,16, 1,28

Bettbezug, fertig genäht  
130x200 cm  
Linon 3,30, 4,25, 5,40  
Streifen-  
damast 4,25, 5,—  
Blumendamast

4,75, 5,50, 6,50  
Kissenbezug, fertig ge-  
näht, 80x80 cm  
Linon 0,90, 1,10, 1,45  
Streifen-  
damast

1,30, 1,75  
Blumendamast  
1,50, 1,70, 2,—

Weißer Hohlstaub-  
laken, mit allmählich  
verstärkter Mitte, fast  
unverwundlich  
140x220 cm p. St. 2,50  
140x250 cm p. St. 2,85

Biber-Bettuch, weiß oder  
bunt gestreift, mit  
Kante, dicke, mollige  
Ware  
140x200 cm p. St. 2,40  
140x220 cm p. St. 2,60

Frotteierhandtuch, weiß  
mit bunter Kante  
45x90 cm p. St. 0,40  
48x100 cm p. St. 0,54

Schlosserhemd, aus best.  
Schlosserflanel, Hals-  
weite 36 bis 45, ca.  
100 cm lang p. St. 2,15

Männerhemd, aus gutem  
Flanel, gestreift, Hals-  
weite 36 bis 45, ca.  
100 cm lang  
p. St. 1,80 1,25

Damen-Taghemd, aus gu-  
tem feinf. Hemdentuch  
mit Spitze, Trägerfuss,  
p. St. 1,75, 1,55, 0,98

Bestellen Sie sofort!  
Nur noch kurze Zeit  
möglich!

Versand per Nachnahme!  
Ab 20 RM. Porto und  
Verpackung frei!

Garantie: Was nicht  
entspricht, nehme ich  
zurück!

Preisliste kostenlos.  
**Alfred Heinz**  
Webwaren-Groß-Versand  
und Wäschefabrikation  
Dessau 105, Schließf. 131

Schallplatten  
Aus einer Konkurs-  
masse, 25 cm, doppel-  
seitig. Stück 40 Rpf.  
Schallpl.-Bergmann  
Breslau 1 A 247

### Ausgezeichnete Zigarillos

Nr. 54,  
etwa 8 cm lang, volles  
Format, nur 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Rpf.  
das Stück. (Nur in  
Packungen zu 200 Stück.)  
Hervorragende Qualität,  
tadelloser Brand. Gar-  
antie: Nichtgefallendes  
nehme ich auf meine  
Kosten zurück. 000 Stück  
gehen noch als Packchen.  
Qualitäts-Rauchtabake v.  
1,50 RM. per Pfund an.  
Versand nur p. Nachn.  
Karl Pfattheicher, Zi-  
garrenfabrik, Blankenloch  
D 62 bei Karlsruhe

## Was für ein Mann sind Sie?

Schwächlich, kränklich, empfindlich und niedergedrückt zu sein, ist ein demütigender Zustand. Vielleicht sind Sie einer von diesen: ohne Tatkraft, ohne Freudigkeit, erfolglos, enttäuscht, mit keinem wirklichen Ziel im Leben. Ist dies Ihr Bild? Wenn diese Eigenschaften oder ein Teil von ihnen auf Sie zutreffen, dann ist es höchste Zeit für Sie, sich aufzuraffen. Es ist nicht nötig, daß Sie ein solcher Mensch sind. In der Welt ist kein Platz für Schwächlinge. Die wertvollen Früchte fallen den Starken zu, dem Gesunden, dem körperlich Leistungsfähigen, dessen Gehirn entwickelt ist.



**STRONGFORTISMUS,**  
die berühmte individuelle Methode,  
wird Sie befähigen durch die erweckten Kräfte der Natur Ihre körperlichen Mängel und Beschwerden zu überwinden und widerstandsfähige Gesundheit aufzubauen. Strongforts interessantes, reich illustriertes,

**Kostenfreies Buch**  
„LEBENS-ENERGIE  
durch STRONGFORTISMUS“

wird Ihnen Geheimnisse der menschlichen Natur offenbaren. Es wird Ihnen erklären, wie Sie imponierende männliche Kraft und Ausdauer, eine wohl proportionierte Gestalt erlangen, wie Sie Ihre geistigen Kräfte, Ihre individuellen Fähigkeiten entwickeln können. Es zeigt Ihnen den Weg zu Lebensfreude, Lebens-Energie und Erfolg. Verlangen Sie noch heute — ohne Verbindlichkeit — Ihr kostenfreies Exemplar dieses Buches durch Einsendung des Bestellscheines oder Ihrer Adresse. Wenn Sie erfolgshindernde Beschwerden angeben, wird Ihnen kostenlos individueller Rat zugehen.

## STRONGFORT-INSTITUT BERLIN-WILMERSDORF, Dept. 869

Gratıs-Bezugschein

Strongfort-Institut, Berlin-Wilmersdorf, Dept. 869

Bitte, senden Sie mir kostenfrei und unverbindlich 1 Exemplar Ihres Buches „Lebens-Energie“. Die mich speziell interessierenden Fragen habe ich mit X bezeichnet.

.....Nervosität .....Korpusenz .....Größere Kraft  
.....Katarrh .....Rheumatismus .....Widerstandskraft  
.....Verstopfung .....Sch. Gewohnh. ....Seele. Hemmungen  
.....Magerkeit .....Sex. Schwäche:

Name: .....

Beruf: ..... A er: .....

Ort und Straße: .....

Gegen  
**Flechten**  
und  
andere  
**Hautkrankheiten**

haben, wie die vorliegenden Zeugnisse beweisen, viele unserer Kunden

### DDD mit Erfolg angewandt

Es bringt Ihnen schon bei der ersten Anwendung nicht allein die langgewünschte Erleichterung von Ihren Qualen — nein, es beendet Ihre Schmerzen in wenigen Sekunden und hilft Ihnen, wieder eine gesunde Haut zu erlangen. Tausende haben sich davon überzeugt, daß DDD wirklich die Uebel aller Hautkrankheiten wirksam bekämpft und kein Hautleiden der DDD-Lösung widerstehen kann. Auch Sie sollten sich davon überzeugen und sich noch heute in Ihrer nächsten Apotheke eine Flasche DDD kaufen. Ganz gleich, wie lange Sie schon leiden, DDD hilft auch in veralteten Fällen — es wird Sie nicht enttäuschen. Sollte Ihr Apotheker DDD nicht vorrätig haben, so können Sie es auch portofrei von uns beziehen. Ausführliche Literatur und Auszug aus unserer Dankeschreibensammlung wird jeder Sendung beigelegt.

**SCHAFERS VERSANDAPOTHEKE**  
D D D-Laboratorium (Abteilung K 1)  
Berlin W. 62, Kleiststraße 34